

Thüringer zieht es wieder vermehrt in die Städte

Doch die Landflucht ist mit vielen Ansprüchen versehen. Immer mehr Menschen wünschen sich Garten, Kino und Supermarkt vor der Haustür

VON ELENA RAUCH

Entwicklung der Bevölkerung in Thüringen 2020 zu 2009 in Prozent



Ein eigenes Häuschen auf dem Land nebst Mohrrüben vom eigenen Beet, Vogelgezwitscher statt quietschender Straßenbahnen: Es ist noch keine 15 Jahre her, da sah für viele Thüringen der ultimative Traum vom Wohnen so aus.

Inzwischen ist das Wohnen in der Stadt wieder gefragt. In Städten wie Erfurt und Jena schießen auf Brachen, wo jahrelang nur Unkraut wuchs, Baustellen wie Pilze aus dem Boden.

Doch wie soll es aussehen, dieses Wohnen? Hans-Gerd Schmidt, Präsident der Thüringer Architektenkammer, bescheinigt den Thüringern in erster Linie einen Sinn fürs Pragmatische. In Zeiten explodierender Nebenkosten wird nach Energiebilanzen gefragt. Ein gediegener Altbau mit Flügeltüren und Parkett – gerne. Doch der muss auch gediegen saniert sein.

Wichtig sind Bequemlichkeiten wie Fahrstuhl, Balkon oder Terrasse.

Überhaupt. Stadt ja, aber bitte mit viel Luft und Grün. Weniger Wohndichte, mehr Lebensqualität. Grünanlagen, Spielplätze, kleine Garteneinheiten, die Bebauung auflockern. Ganz klar ist das ein Trend der Stadt von morgen. Die Zeiten, in denen man zufrieden war, wenn man aus dem Wohnblock in den Schrebergarten flüchteten

flächen Radieschen und Wildblumen pflanzt und auf Dächern Tomaten anbaut. „Open Gardening“ nennt sich die subversive Begründerbewegung.

In den Thüringer Städten wurde sie noch nicht gesichtet. Jedoch, wo neue Wohneinheiten entstehen, sind kleine Gärten gut gefragt. Ob das in der Innenstadt ist oder an den Rändern.



Dr. Hans-Gerd Schmidt ist freischaffender Architekt und seit 2013 Präsident der Architektenkammer Thüringen

konnte, sind vorbei. Heute will man am liebsten alles im direkten Lebensumfeld haben. Den grünen Rückzugsraum, das Kino, den Supermarkt.

In Großstädten wie Berlin oder Frankfurt ist bereits seit Jahren eine Pflanzguerilla unterwegs, die auf unbebauten Grün-

Dort arbeitet die viel geschmähte „Platte“ im Übrigen beharrlich an einem neuen Ruf. In den vergangenen Jahren wurde viel zurückgebaut, gestaltete Freiräume entstanden, viele Wohnungen vergrößert und mit Balkons versehen. Die „Platte“ und auch sogenannte Altneu-

bauten, saniert und aufgewertet, haben vielerorts ihren Schrecken verloren.

Ein weiterer Trend: Alte Industriegebäude werden als Wohnräume interessant. Statt sie abzureißen, wird nach Lösungen gesucht, sie zu sanieren und in neue Anlagen zu integrieren. Herausgeputzte Städte, umgeben von entvölkerten Dörfern, wo es kaum noch einen eigenen Bäcker gibt – sollte das die Zukunft des Landes sein?

Die Frage, wie man vor allem in Gegenden weit abseits der Städteachse zwischen Erfurt und Jena Lebensqualität schafft und damit auch die Menschen hält, sei die Herausforderung.

Offensichtlich so groß, dass der Mitteldeutsche Architektentag, der ab morgen in Naumburg tagt, die Frage auf seine Agenda stellt. Denn bei allen Verlockungen des Stadtlebens: Thüringen bleibt ländlich geprägter Raum.

► Redaktion dieser Seite:
Britta Hinkel